

Ergebnisse der Recherchen
und Kontrollen

Bericht 2016

Jugendschutz im Internet

Impressum

Autorinnen und Autoren:

Stefan Glaser, Holger Herzog, Murat Özkilic, Friedemann Schindler
unter Mitarbeit des Teams von jugendschutz.net

Verantwortlich:

Friedemann Schindler

Druck:

Heinrich Fischer – Rheinische Druckerei GmbH

Grafische Gestaltung:

Designgruppe Fanz und Neumayer

Auftraggeber:



die
medienanstalten



Gefördert im Rahmen des Kinder- und Jugendplans und des
Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Projektförderung 2016:



Kooperationspartner:



Gutes Aufwachsen mit Onlinemedien Unbeschwerte Teilhabe für junge User ermöglichen

Fast alle Jugendlichen sind mit ihren Smartphones ständig online. Sie kommunizieren über WhatsApp, schauen Videos bei YouTube und präsentieren sich bei Instagram. Dabei besteht die Gefahr, dass sie verstört, ausgenutzt oder belästigt werden.

Zeitgemäßer Jugendschutz nimmt Kinder und Jugendliche in ihrer Mediennutzung ernst. Er eröffnet ihnen altersangemessene Möglichkeiten, die Sozialen Medien sicher, ungefährdet und verantwortungsvoll zu nutzen.

Kindern und Jugendlichen unbeschwerte Teilhabe auch online zu ermöglichen, ist schwierig: Die Inhalte sind flüchtig, die bevorzugten Dienste verändern sich schnell, die Risiken konvergieren. Nicht immer sind die Verantwortlichen für unzulässige Angebote unmittelbar greifbar.

Seit zehn Jahren gibt es eine Debatte über moderne Jugendschutzkonzepte, die neue technische Entwicklungen und die realen Medienwelten von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen. Dennoch sind die Ahndung von Verstößen, die Vorsorge von Betreibern und die Vermittlung von Kompetenzen noch nicht stark genug verzahnt.

Nötiger denn je ist eine Kultur geteilter Verantwortung. Auf zunehmenden Hass im Netz und Cybermobbing, alltägliche Übergriffe auf Kinder und unzulässige Abfragen persönlicher Daten müssen Jugend-, Verbraucher- und Datenschutz, Strafverfolgung, Unternehmen und Pädagogik gemeinsam Antworten finden.

Mit seinem mehrdimensionalen Ansatz aus Recherchen, Maßnahmen und Hilfestellungen leistet jugendschutz.net seinen Beitrag für ein gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen mit Medien. Nach wie vor fehlt jedoch eine systematische, umfassende und abgestimmte Umsetzung eines zeitgemäßen Jugendschutzes durch alle relevanten Akteure.



Inhalt

Recherche von Gefahren und Risiken 6

Verherrlichung von Selbstgefährdungen 7

- Legal Highs: Jugendliche zum Drogenkonsum animiert
- Essstörungen und Selbstverletzungen:
Breitenwirkung über Instagram & Co.

Propagierung von politischem Extremismus 8

- Islamismus: Dschihadisten locken mit Abenteuern und Apps
- Rechtsextremismus: Fake-News stacheln zum Hass an

Sexuelle Ausbeutung von Kindern 10

- Grauzone: Alltagsbilder von Kindern für sexuelle
Zwecke missbraucht
- Darstellungen sexueller Gewalt: Vor allem auf
ausländischen Servern

Gefahren der Onlinekommunikation 11

- Cyberbullying: Freizügige Darstellungen zur Erniedrigung genutzt
- Grooming: App-Stores und Spieleforen bergen Einfallstor

Risiken in Spiel- und Kinderangeboten 12

- Vernetztes Spielzeug: Mangelnder Datenschutz schafft Risiken
- Pokémon Go: Spielspaß geht zulasten der Sicherheit

Unsicherheit von Plattformen und Apps 13

- Plattformen: Beschwerdeverfahren müssen optimiert werden
- Apps: Immer stärkere Konvergenz der Risiken

Aktivitäten zum besseren Schutz 14

Vorgehen gegen Verstöße 15

- Kontakte zu Anbietern: Effektivster Weg zur Beseitigung von Verstößen
- KJM: Mehr Aufsichtsfälle zu Hassrede und Legal Highs
- BPjM: Indizierung von Angeboten soll Schutzwirkung erhöhen
- FSM: Facebook als neues Mitglied zur Löschung verpflichtet
- BKA und INHOPE: Erfolgreiche Bekämpfung sexueller Ausbeutung

Strukturelle Verbesserungen und präventiver Schutz 18

- Selbstverpflichtungen: Beschwerdemanagement verbessern
- Nutzungsregeln: Standards entwickeln
- Kriterien: Beurteilung von Angeboten erleichtern
- Vernetzung: Probleme identifizieren und Lösungen voranbringen
- Präventiver Schutz: Keywords und Fingerprint-Mechanismen einsetzen
- Technischer Schutz: Mobil und geräteübergreifend gestalten
- Filter: Künstliche Intelligenz für den Jugendschutz nutzen

Gutes Aufwachsen mit Medien unterstützen 22

Angebote und Leitsysteme für Kinder 23

- Klick-Tipps: Kinder zu guten Seiten führen
- Medienkompetenz: Verhaltensregeln vermitteln und fördern

Materialien und Hilfen für die Medienerziehung 24

- Broschüre für Eltern und Kinder: „Gutes Aufwachsen mit Medien“
- Modul für Jugendliche: „Frag Sam!“ gibt Sicherheitstipps fürs Chatten
- Faltposter für Jugendliche: „Achtung Hinterhalt!“ enttarnt Fake-News

Zahlen im Überblick 26

- 120.000 Angebote auf Verstöße geprüft
- Gegen 6.000 Verstoßfälle vorgegangen
- Mehr als 7.000 Hinweise aus der Bevölkerung bearbeitet
- Politischer Extremismus als Schwerpunkt
- Zwei von drei Verstößen im In- und Ausland schnell beseitigt
- Neun von zehn Darstellungen der sexuellen Ausbeutung gelöscht

Recherche von Gefahren und Risiken

jugendschutz.net überprüft das Internet auf Gefahren für Kinder und Jugendliche und analysiert, welche Risiken von der Nutzung beliebter Dienste für sie ausgehen.

2016 lag der Fokus auf der Bewertung von Kommunikationsdiensten, der Sicherheit von Kinderangeboten und dem Test von Beschwerdemechanismen jugendaffiner Dienste.

Inhaltlich standen die Befassung mit selbstgefährdenden Inhalten, Darstellungen aus der Grauzone sexueller Ausbeutung von Kindern und neue Entwicklungen im Bereich islamistischer und rechtsextremer Propaganda im Mittelpunkt.

Die Erkenntnisse dienen auch der Unterstützung von Jugendpolitik bei der Weiterentwicklung von Strategien, Anbietern bei der Verbesserung des strukturellen Jugendschutzes in ihren Diensten und Eltern bei der Medienerziehung.

- **Legal Highs:**
Jugendliche zum
Konsum von
Drogen animiert.
(Quelle: kiffpaff.com)



Verherrlichung von Selbstgefährdungen

Für Heranwachsende ist das Netz ein wichtiger Erfahrungsraum, in dem sie Grenzen austesten. Dabei besteht die Gefahr, dass sie zu riskantem Verhalten animiert oder selbstschädigende Tendenzen verstärkt werden.

- **Legal Highs: Jugendliche zum Drogenkonsum animiert**

Jugendliche werden im Netz zum Kauf und Konsum von Legal Highs animiert, die in ihrer Wirkung illegale Substanzen wie Cannabis und Ecstasy imitieren. Meist verharmlost als „Räuchermischung“ oder „Badesalz“ können sie die Gesundheit gefährden und beispielsweise Psychosen und Organschäden verursachen.

Über Suchmaschinen und das Social Web gelangen User schnell an Bezugsquellen. Auf 133 Shop- und Szeneseiten sowie über 100 Profilen in Sozialen Netzwerken oder in WhatsApp-Gruppen priesen die Händler Drogen als hippe Lifestyle-Produkte an, animierten zum Ausprobieren oder boten kostenlose Probepäckchen.

Nach Hinweisen durch jugendschutz.net hat die Hälfte der Shop- und Szeneseiten die Verstöße beseitigt. 51 Fälle wurden zur Entwicklung einer Spruchpraxis an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) und die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) weitergeleitet.

- **Essstörungen und Selbstverletzungen: Breitenwirkung über Instagram & Co.**

Angebote, die Essstörungen wie Magersucht und Bulimie oder selbstverletzendes Verhalten wie Ritzen verherrlichen, können Kinder und Jugendliche negativ beeinflussen und in ihrem schädigenden Verhalten bestärken.

Vor allem über sogenannte Hunger-Wettbewerbe im Stile der Social-Media-Challenges sowie angesagte Dienste wie Instagram und Tumblr werden auch viele junge User erreicht. 2017 werden solch niedrigschwellige Zugänge sowie Schutzmöglichkeiten von Betreibern genauer untersucht.

- **Dschihadistische Früherziehung:**
Bombenentschärfung
im Kinderzimmer.
(Quelle: App
„Moalem Al-Huruf“)



Propagierung von politischem Extremismus

Für Extremisten ist das Social Web das wichtigste Instrument, um Jugendliche für ihre Ideen und Aktionen zu rekrutieren. Die Ansprache erfolgt hoch professionell und setzt auf Alltagsnähe oder Provokation.

- **Islamismus: Dschihadisten locken mit Abenteuern und Apps**

Islamisten ködern professionell und mit popkulturellen Elementen ein junges Publikum im Netz. Inhaltlich propagieren sie die Ungleichwertigkeit von Menschen, verunglimpfen den demokratischen Rechtsstaat und stacheln zur Gewalt an.

Mit Darstellungen von Minderjährigen als Rekruten, Kämpfer und Henker verklärt vor allem die Terrororganisation Islamischer Staat (IS) den bewaffneten Kampf gegen „Ungläubige“ zum Abenteuer und wirbt so um Nachwuchs.

Ein Großteil der gesichteten Propagandainhalte zeigte drastische Gewaltdarstellungen. Videos von Hinrichtungen und Kampfhandlungen sowie Abbildungen von Opfern und verstümmelten Menschen signalisieren Überlegenheit und stacheln zum Hass gegenüber Menschen an.

Der Messenger-Dienst Telegram zeigte sich als zentrales Instrument der Rekrutierung und

Vernetzung von Islamisten. Jugendliche werden zunächst über hippe Facebook-Profile ohne erkennbaren extremistischen Hintergrund dorthin gelockt und dann stufenweise mit militanteren Inhalten konfrontiert. 2016 waren zwei Drittel der 130 gesichteten deutschsprachigen Kanäle dem dschihadistischen Spektrum zuzuordnen. Der Betreiber von Telegram reagierte auf Beschwerden bislang unzureichend.

Islamisten setzen auch Apps ein, um Kinder spielerisch zu indoktrinieren. Sie dienen vordergründig dem Lernen von Zahlen und Buchstaben, greifen jedoch immer wieder auf militante Ikonographie zurück. Integrierte Spiele bieten die Möglichkeit, amerikanische Panzer durch das Antippen von Geschützen anzugreifen oder Bomben im Kinderzimmer zu entschärfen. Die Apps werden auf deutschsprachigen Onlineplattformen des IS beworben und sind über Download-Portale verfügbar.

- **Geteilter Hass:**
Geflüchtete werden als
Kriminelle verunglimpft.
(Quelle: Facebook)



- **Rechtsextremismus: Fake-News stacheln zum Hass an**

Rechtsextreme Agitation über das Internet ist von zwei Entwicklungen geprägt: Junge User werden einerseits subtil und mit lebensweltnahen Angeboten geködert. Andererseits finden sich immer häufiger unverhohlene Hassäußerungen – die Zahl der gesichteten volksverhetzenden Beiträge hat sich in den letzten drei Jahren fast vervierfacht (von 195 auf 756).

Neben Facebook und YouTube nutzt die Szene beliebte Kommunikationsdienste wie WhatsApp zur Rekrutierung. Diese Dienste sind bei Kindern und Jugendlichen besonders beliebt.

Die rechtsextreme Identitäre Bewegung setzt auf subtile Beeinflussung und verknüpft Propaganda geschickt mit jugendlichen Lebenswelten. Ihre Aktionen setzt sie über das Social Web in Szene: Bilder von der Besetzung des Brandenburger Torres oder Musikvideos mit „identitärem Rap“ wirken cool und wecken Interesse.

Rechtsextreme hetzen vermehrt auch per Fake-News gegen Geflüchtete, Muslime, Juden und andere Gruppen. Mit als Nachrichten getarnten, frei erfundenen oder verfälschten Meldungen transportieren sie ihre rassistischen und demokratiefeindlichen Botschaften. Viele Beiträge wirken glaubhaft und werden unkritisch geteilt, auch außerhalb rechtsextremer Kreise.

Die Fälle sexualisierter Gewalt an Silvester oder die Attentate in Würzburg, Ansbach und Berlin wurden durch Rechtsextreme instrumentalisiert, um Ängste vor „Überfremdung“, „Ausländerkriminalität“ und „Terror“ zu schüren. Über Memes werden die Botschaften eingängig aufbereitet, mittels Hashtags breit gestreut.

Auch antisemitische und antimuslimische Mitmachaktionen waren zu beobachten. Bei der Halal-Challenge forderten Akteure dazu auf, Schweinefleisch in Halal-Theken von Supermärkten zu platzieren und die Aktionen im Netz zu dokumentieren.

Sexuelle Ausbeutung von Kindern

Darstellungen sexueller Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen perpetuieren im Netz den Missbrauch, verletzen die Rechte der Kinder und degradieren sie zu Sex-Objekten.

- **Grauzone: Alltagsbilder von Kindern für sexuelle Zwecke missbraucht**

Alltagsdarstellungen von Kindern, die beispielsweise als Familienfotos ins Netz gestellt werden und Szenen im Urlaub, auf dem Spielplatz oder zu Hause zeigen, werden im Internet von Pädosexuellen für sexuelle Zwecke missbraucht.

Die Analyse von Beiträgen aus Sozialen Netzwerken, Foren, Blogs und von Websites zeigt, dass insbesondere Strand- und Badefotos oder Bilder, die Kinder in eng anliegender Sportbekleidung zeigen, sexuell kommentiert oder in sexualisierte Kontexte gestellt werden.

Um zu verhindern, dass Kinderbilder missbraucht, pädosexuelle Neigungen verfestigt und sexuelle Übergriffe gefördert werden, leuchtet jugendschutz.net die Grauzone systematisch aus, entwickelt Kriterien für die Beurteilung und unterstützt Unternehmen bei der Bekämpfung.

- **Darstellungen sexueller Gewalt: Vor allem auf ausländischen Servern**

Zwei Drittel der registrierten Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern wurden über ausländische Server verbreitet. In Deutschland gelang in allen Fällen die Löschung, im Ausland bei 84 %. Die Löschung dauerte dort mit 10 Tagen fast doppelt so lang wie in Deutschland (5 Tage).

Auch alle Darstellungen, die Kinder in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung zeigen, wurden von deutschen Servern entfernt, im Ausland nur bei 75 %. Bis zur Löschung dauerte es in Deutschland 9 Tage, im Ausland 13 Tage.

Hauptverbreitungsländer im Ausland gehosteter Inhalte sind die USA (44 %), die Niederlande (20 %) und Russland (12 %).

- **Virale Verbreitung:**
Mädchen mit
Sex-Video gemobbt.
(Quelle: YouTube)



Gefahren der Onlinekommunikation

Kommunikation über Messenger gehört für Kinder und Jugendliche zum Alltag. Wer dabei zu freizügig ist und viele private Daten offenbart, kann leicht von Fremden beleidigt oder sexuell belästigt werden.

- **Cyberbullying:** Freizügige Darstellungen zur Erniedrigung genutzt

Häme und systematische Schikane sind in vielen Diensten des Social Web an der Tagesordnung. Wenn junge Menschen Fremden oder vermeintlichen Freunden zu viel Privates oder sexualisierte Darstellungen übermitteln, ist die Gefahr des Missbrauchs der Daten gegeben.

Auf YouTube fand 2016 ein kompromittierendes Video schnelle Verbreitung, das eine 14-Jährige und einen 17-Jährigen beim Sex in einer Umkleidekabine zeigte. Der Film wurde genutzt, um das Mädchen öffentlich bloßzustellen und zu beschimpfen. Auf der Plattform fanden sich in kurzer Zeit 20 Uploads, einige erreichten innerhalb von zwei Tagen über 130.000 Zugriffe.

YouTube entfernte zwar nach einem Hinweis die Fundstellen, kurze Zeit später waren jedoch erneut Kopien auf der Plattform zu finden. Um die Opfer zu schützen, müssen Betreiber in solchen Fällen nicht nur schnell löschen, sondern über technische Mittel auch erneute Uploads verhindern.

- **Grooming:** App-Stores und Spieleforen bergen Einfallstor

Die Funktion zur Bewertung von Apps im Google-Play-Store wird auch dazu missbraucht, sexuelle Kontakte anzubahnen. In den App-Bewertungen des jugendaffinen Kik-Messengers beispielsweise suchten User gezielt nach Treffen mit Minderjährigen, teilweise gegen Bezahlung.

Auch Onlinespiele werden zum Grooming genutzt. Wenn Daten junger User frei zugänglich sind und diese über private Chats kontaktiert werden können, besteht die Gefahr der Anbahnung sexueller Übergriffe.

Im Falle der Entführung und des Missbrauchs eines 12-Jährigen hatte der Täter den Erstkontakt über ein Minecraft-Forum hergestellt. Der Teenager hatte sich mit Namen, Alter und Wohnort präsentiert. Anbieter müssen hier für die jüngste Zielgruppe sichere Angebote schaffen.

• **Pokémon Go:**
Spielwährung kann schnell
zur Kostenfalle werden.
(Quelle: Pokémon Go)



Risiken in Spiel- und Kinderangeboten

Kinder und Jugendliche nutzen Apps. Vernetzte Spielzeuge oder Augmented-Reality-Spiele können sie in ihrer personellen und informationellen Integrität gefährden.

• Vernetztes Spielzeug: Mangelnder Datenschutz schafft Risiken

Spielgeräte, die mit dem Internet verbunden sind, ziehen auch in deutsche Kinderzimmer ein. Spielautos, Puppen und Bilderbücher lassen sich über Apps steuern oder antworten auf Kinderfragen.

Die exemplarisch gesichteten Apps offenbarten erhebliche Risiken für die persönliche Integrität von Kindern. Sie verlangten beispielsweise Zugriff auf sensible Daten (z. B. Geräte-ID, Standort) oder übertrugen Gespräche aus Kinderzimmern auf Server im Internet.

Mangelnde Datensicherheit in Verbindung mit der Preisgabe persönlicher Daten erhöht das Risiko für Übergriffe im heimischen Schutzbereich. Bei VTech, einem Hersteller vernetzter Spielzeuge, wurden mehr als 500.000 Kinderprofile mit Namen, Geburtstagen und Anschriften gehackt. Das Speichern von Kinderdaten ist daher grundsätzlich bedenklich.

• Pokémon Go: Spielspaß geht zulasten der Sicherheit

Das Zusammenspiel von virtueller und realer Welt, die Bekanntheit von Nintendo-Figuren und die kostenlose Verfügbarkeit führten dazu, dass Pokémon Go schnell Kinder und Jugendliche in seinen Bann zog. Das Augmented-Reality-Spiel birgt jedoch auch Risiken.

Während der virtuellen Jagd auf Monster bestehen Kostenfallen: Kinder und Jugendliche werden zum Kauf von Spielfortschritten animiert, die realen Geldbeträge durch eine Spielwährung verschleiert. Durch Ortungsfunktionen und interaktive Apps von Drittanbietern drohen User an Gefahrenorte gelockt zu werden.

Damit solche Spiele unbeschwert auch von Jüngeren genutzt werden können, müssen die Anbieter altersdifferenzierte Zugangs- und Konfigurationsmöglichkeiten schaffen.

Unsicherheit von Plattformen und Apps

Plattformen, die von Kindern und Jugendlichen genutzt werden, müssen nicht nur schnell auf Beschwerden reagieren, sondern auch vorbeugende Schutzmaßnahmen ergreifen.

- **Plattformen: Beschwerdeverfahren müssen optimiert werden**

Präzise Nutzungsbedingungen, einfache Beschwerdemechanismen und schnelle Löschungen unzulässiger Beiträge sind wichtige Voraussetzungen, um junge User in interaktiven Diensten zu schützen. Wie die Global Player dies umsetzen, überprüft jugendschutz.net seit 2016.

Die Ergebnisse des Plattform-Monitorings bei unzulässigen Hassbotschaften zeigen, dass YouTube, Facebook und Twitter gute Meldemöglichkeiten bieten und Verstöße nach Hinweis durch jugendschutz.net zeitnah beseitigen. Die Reaktionen auf User-Beschwerden waren jedoch unzureichend.

Dauerhaft untersucht jugendschutz.net künftig auch den Umgang mit selbstgefährdenden Inhalten, Gewalt und Kontakttrisiken. In das Monitoring wird auch die Vorsorge einbezogen, die Plattformbetreiber ergreifen, um Kindern und Jugendlichen unbeschwerter Teilhabe zu ermöglichen.

- **Apps: Immer stärkere Konvergenz der Risiken**

Auf mobilen Endgeräten konvergieren die Risiken aus bisher getrennten Schutzbereichen. Über Apps können Kinder mit Inhalten konfrontiert werden, die sie ängstigen oder ihre Unerfahrenheit ausnutzen. Kommunikationsmöglichkeiten bergen die Gefahr, dass Dritte sie ausforschen oder belästigen. Hinzu kommen verschleierte Datenströme, die persönliche oder ortsbezogene Daten ohne Kenntnis des Users weitergeben.

Die Sichtung von Apps, die bei Kindern beliebt sind, deckte erhebliche Mängel auf. jugendschutz.net erarbeitete auf Basis der Erkenntnisse ein Raster, das Risiken des Jugend-, Verbraucher- und Datenschutzes berücksichtigt.

Aus dem künftigen Monitoring der wichtigsten Apps für Kinder sollen auch Erkenntnisse über Möglichkeiten ihrer sicheren Gestaltung gewonnen werden, die in Handlungsempfehlungen für Jugendpolitik, Verbraucher- und Datenschutz, App-Store-Betreiber und Entwickler einfließen.

Aktivitäten zum besseren Schutz

jugendschutz.net verfolgt das Ziel, Verstöße schnell zu beseitigen und damit aufwendige Verfahren zu vermeiden. Nur bei einem kleinen Teil der Fälle muss die KJM eingeschaltet werden, um aufsichtsrechtliche Schritte einzuleiten.

Auf reichweitenstarken Plattformen im Ausland, die Kinder und Jugendliche bevorzugt nutzen, versprechen juristische Mittel wenig Erfolg. In zwei von drei Fällen gelingt es jugendschutz.net auch hier, unzulässige Angebote schnell entfernen zu lassen.

6.011 Verstoßfälle hat jugendschutz.net 2016 bearbeitet, davon 15 % bei deutschen Angeboten. 38 % waren dem politischen Extremismus zuzuordnen, 21 % pornografisch und 13 % Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Minderjährigen.

Vorgehen gegen Verstöße

jugendschutz.net drängt Anbieter, Rechtsverstöße zu beseitigen. Bleibt dies ohne Erfolg, werden Freiwillige Selbstkontrollen oder staatliche Stellen eingeschaltet.

- **Kontakte zu Anbietern: Effektivster Weg zur Beseitigung von Verstößen**

Bei 902 Verstößfällen konnte jugendschutz.net Verantwortliche in Deutschland ausfindig machen. Sie wurden aufgefordert, die Verstöße zu beseitigen und ihr Angebot jugendschutzkonform zu gestalten, damit Kinder und Jugendliche nicht gefährdet und beeinträchtigt werden.

War kein unmittelbar Verantwortlicher erkennbar, wurden Hostprovider und Plattformbetreiber in Kenntnis gesetzt und damit zum Handeln verpflichtet.

Insgesamt ergriff jugendschutz.net 1.228 Maßnahmen gegen inländische Verstöße. In 682 Fällen konnten die Verstöße schnell beseitigt werden. Dies entspricht einer Erfolgsquote der eigenen Maßnahmen von 74 % (Vorjahr: 71 %).

Auch bei Angeboten aus dem Ausland ist der direkte Kontakt zu Anbietern der effektivste Weg zur Beseitigung von Verstößen. jugendschutz.net ergriff dort 7.170 Maßnahmen gegen 5.109 Verstößfälle.

Die Erfolgsquote konnte gegenüber dem Vorjahr stark verbessert werden und stieg von 41 % auf nunmehr 64 %. Der Anstieg lässt sich u. a. mit dem erhöhten öffentlichen Druck erklären, dem Soziale Netzwerke in der Debatte um Hasskommentare auf ihren Plattformen ausgesetzt waren. Im Bereich politischer Extremismus erzielte jugendschutz.net erstmals Löschraten von über 80 %.

Löscht eine Plattform vermehrt unzulässige Inhalte, zeigen sich Ausweichbewegungen. Nachdem Facebook begann, stärker gegen Hate Speech vorzugehen, nutzte die rechtsextreme Szene vermehrt das russische Pendant vk.com, das fast keine unzulässigen Inhalte entfernt.

- **KJM: Mehr Aufsichtsfälle zu Hassrede und Legal Highs**

94 Fälle (Vorjahr: 118), bei denen ein Anbieter mit Sitz in Deutschland ermittelt werden konnte, gab jugendschutz.net an die KJM ab. Die jeweils zuständige Landesmedienanstalt leitet nach Feststellung der Verstöße durch die KJM medienrechtliche Verfahren ein und gibt bei Verdacht auf Straftaten die Fälle an die Staatsanwaltschaft ab.

Lag der Schwerpunkt der Abgaben von jugendschutz.net in früheren Jahren auf Pornografie, wurden der KJM 2016 aufgrund der Zunahme drastischer Hassbotschaften wesentlich mehr Fälle aus dem Bereich des politischen Extremismus zugeleitet (30; Vorjahr: 18). Auch die Recherchen von jugendschutz.net zu Legal Highs führten zu vielen Aufsichtsfällen (28). Da es in diesem Bereich noch keine gesicherte Spruchpraxis gibt, wurde die KJM in ihrer Funktion als richtungsweisende Instanz für die Bewertung neuer Jugendschutzphänomene gestärkt.

- **BPjM: Indizierung von Angeboten soll Schutzwirkung erhöhen**

Da Beseitigungsanordnungen bei unzulässigen Angeboten im Ausland schwer durchsetzbar sind, beantragt die KJM dort die Aufnahme in die Liste jugendgefährdender Medien bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM). Die Aufnahme in das BPjM-Modul führt dazu, dass diese von Suchmaschinen nicht mehr angezeigt und von Jugendschutzprogrammen blockiert werden.

jugendschutz.net hat 2016 bei der KJM für 294 Angebote die Stellung eines Indizierungsantrags angeregt. Da pornografische Inhalte im Netz millionenfach zu finden sind und Filtersysteme in diesem Bereich effektiv eingesetzt werden können, wurden weniger Porno-Angebote als in den Vorjahren zur Indizierung vorgeschlagen.

In Abstimmung mit der KJM fokussiert jugendschutz.net auf besonders relevante Fälle, bei denen die Indizierung eine zusätzliche Schutzwirkung erzielt.

- **FSM: Facebook als neues Mitglied zur Löschung verpflichtet**

Das System der regulierten Selbstregulierung hat durch die Novellierung des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (JMStV) zum 1. Oktober eine Stärkung erfahren. Selbstkontrollenrichtungen erhielten mehr Befugnisse, unterliegen dafür aber der Aufsicht durch die Landesmedienanstalten.

Im Bereich der Telemedien eröffnete der Beitritt der europäischen Facebook-Zentrale zur Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) neue Handlungsansätze. jugendschutz.net meldet der FSM seither unzulässige Angebote, die nach direkter Kontaktaufnahme von Facebook nicht entfernt wurden. Dies führte in fast allen Fällen zu einer Löschung.

- **BKA und INHOPE: Erfolgreiche Bekämpfung sexueller Ausbeutung**

Bei der Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Netz arbeitet jugendschutz.net erfolgreich mit dem Bundeskriminalamt (BKA), den deutschen Hotlines vom Verband der Internetwirtschaft e.V. (eco) und FSM und den Partnern im internationalen Hotline-Verbund (INHOPE) zusammen.

Primäres Ziel ist die schnelle Löschung von absolut unzulässigen Inhalten aus dem Netz. 90 % der 851 Fälle mit Darstellungen des sexuellen Missbrauchs, die von jugendschutz.net 2016 bearbeitet wurden, konnten auf diesem Weg erfolgreich abgeschlossen werden. In Einzelfällen gelang es dem BKA, Täter zu identifizieren und strafrechtlich zu verfolgen.

Auch bei Gefahr im Verzug arbeitet jugendschutz.net unmittelbar mit Polizeibehörden zusammen. 2016 war eine Zunahme vor allem bei Suizidankündigungen und -partnersuchen (25 Fälle, Vorjahr: 8) und extremistischen Gewaltdrohungen (11 Fälle, Vorjahr: 2) zu verzeichnen.

Strukturelle Verbesserungen und präventiver Schutz

jugendschutz.net wirkt auf grundlegende Verbesserungen des Jugendschutzes in jugendaffinen Diensten hin und fordert dazu auch präventive Maßnahmen von Betreibern.

- **Selbstverpflichtungen: Beschwerde-management verbessern**

Selbstverpflichtungen der Unternehmen sind wichtige Elemente des Jugendschutzes, die nicht gesetzlich durchgesetzt werden können oder sollen. Zur Überprüfung, ob die Kodizes zu tatsächlichen Verbesserungen in den Diensten führen, hat sich das Plattform-Monitoring bewährt. jugendschutz.net überprüft dabei systematisch Beschwerdemechanismen, Reaktionen des Supports und vorbeugende Schutzmaßnahmen.

Die Wichtigkeit dieses Instruments der Kontrolle zeigte sich bei den Zusagen von Facebook, Google und Twitter gegenüber dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) und der EU zur Bekämpfung von Hassbotschaften. Die Tests von jugendschutz.net zeigten: Die zentrale Vereinbarung, die Mehrheit der gemeldeten strafbaren Beiträge binnen 24 Stunden zu löschen, wurde nicht eingehalten.

- **Nutzungsregeln: Standards entwickeln**

jugendschutz.net wirkt im Austausch mit den Diensten darauf hin, dass diese bei der Weiterentwicklung ihrer internen Standards die Bedürfnisse des Jugendschutzes besser berücksichtigen. Wichtige Ansatzpunkte sind umfassende Nutzungsbedingungen.

2016 verschärfte Twitter seine Nutzungsregeln und untersagt nun auch explizit Drohungen und Belästigungen anderer Menschen aufgrund ihrer Rasse, ethnischen oder nationalen Herkunft. Zudem wurden die Meldemöglichkeiten für Hassbotschaften verbessert.

- **Kriterien: Beurteilung von Angeboten erleichtern**

Damit Anbieter gefährdende und beeinträchtigende Inhalte leichter erkennen und adäquat einschätzen können, entwickelt jugendschutz.net Beurteilungsraster für neue Phänomene und stellt diese in Form von Handouts zur Verfügung.

Da die Verharmlosung und Verherrlichung von selbstgefährdendem Verhalten in Sozialen Netzwerken ein anhaltendes Problem darstellt, bereitete jugendschutz.net seine Erkenntnisse aus der Bewertungspraxis für die Betreiber auf.

Auch im Bereich der sexuellen Ausbeutung wird immer wieder die Schwierigkeit beklagt, zulässige und unzulässige Darstellungen voneinander abzugrenzen. jugendschutz.net hat deshalb Kriterienraster für typische Erscheinungsformen von Posen- und Alltagsdarstellungen von Kindern in sexualisierendem Kontext erstellt. Sie sollen auch eine Diskussionsgrundlage für deren internationale Ächtung schaffen.

- **Vernetzung: Probleme identifizieren und Lösungen voranbringen**

Die Zusammenarbeit zwischen Jugend-, Verbraucher- und Datenschutz, Unternehmen und Politik ist ein entscheidender Faktor bei der Weiterentwicklung von zeitgemäßen Konzepten zum Schutz von Kindern und Jugendlichen im Netz. Gemeinsam können Probleme identifiziert und übergreifende Lösungsansätze entwickelt werden.

Besonders im Bereich der Sicherheit von Apps zeigte sich 2016 der Bedarf nach interdisziplinärem Austausch. Bei einem Runden Tisch des BMJV mit Vertretern von App-Stores, App-Testern und Experten aus dem Bereich des Daten- und Verbraucherschutzes hat jugendschutz.net die Belange des Jugendschutzes eingebracht. Entstehen soll ein Best-Practice-Leitfaden für die Entwicklung und den Vertrieb von Apps, der möglichst alle Belange berücksichtigt.

- **Präventiver Schutz: Keywords und Fingerprint-Mechanismen einsetzen**

Notice-and-take-down leistet einen wichtigen Beitrag zum Jugendschutz im Netz. Hinzukommen müssen Elemente automatisierter und proaktiver Kontrolle. Hierfür eignen sich bei jugendaffinen Diensten unterschiedliche Mechanismen, beispielsweise die Filterung mittels einschlägiger Schlüsselbegriffe oder die Blockade unzulässiger Inhalte über deren Fingerprints (z. B. PhotoDNA von Microsoft oder Content ID von Google).

Im Rahmen des Netzwerks „Keine Grauzonen im Internet“ stellte jugendschutz.net den beteiligten Unternehmen Keywords und Phrasen mit Bezug zur sexuellen Ausbeutung von Kindern zur Verfügung. Google verwendet sie, um bei einschlägigen Suchanfragen Warnhinweise einzublenden und auf Hilfsangebote zu verweisen. Auch Facebook erhielt Keywords, um Grauzonen-Darstellungen zu blockieren.

Auch die Betreiber der Video-Community musical.ly und der Kinder-Communitys Momio und MovieStarPlanet gingen nach Hinweis von jugendschutz.net über die Löschung einzelner Inhalte hinaus: Sie ergänzten ihre Filterlisten um einschlägige Suchbegriffe und verhinderten damit, dass Kinder und Jugendliche auf gefährdende Inhalte stoßen.

- **Technischer Schutz: Mobil und geräteübergreifend gestalten**

jugendschutz.net hat im Auftrag der KJM die Anforderungen an technische Schutzkonzepte ermittelt. Zeitgemäße Systeme müssen mobile Geräte abdecken, geräteübergreifend wirken und Risiken der Kommunikation und des Datenschutzes adressieren. Zudem müssen sie mit schnellleibigen Inhalten, verschlüsselter Übertragung und Apps umgehen können.

Da proprietäre Schutzoptionen an Bedeutung gewinnen, müssen Entwickler von Diensten und Betriebssystemen sichere Konfigurationen anbieten und mit klassischen Webfiltern in ein übergreifendes Konzept integrieren.

Eltern sollte die Aktivierung von Schutzmechanismen an einer zentralen Stelle möglich sein, die geräte- und dienstübergreifend wirkt. Hierfür werden Schnittstellen zwischen Betriebssystemen und Anwendungen benötigt.

- **Filter: Künstliche Intelligenz für den Jugendschutz nutzen**

Technologien wie autonome Fahrzeuge oder persönliche Assistenten basieren auf Mechanismen des maschinellen Lernens. Die Entwicklung der „künstlichen Intelligenz“ schreitet derzeit schnell voran.

Ihre Eignung für den Jugendschutz testete jugendschutz.net exemplarisch mit einem System von Facebook. Es wurde zunächst mit den Adressen aus älteren Filtertests trainiert und seine Leistungsfähigkeit anschließend bei der Erkennung gefährdender Inhalte überprüft. Dabei erreichte das getestete System auf Anhieb eine vergleichbare Wirksamkeit wie klassische Jugendschutzprogramme.

jugendschutz.net wird sich künftig intensiver mit Systemen künstlicher Intelligenz befassen, um den Stand der Technik zu ermitteln, die Nutzbarkeit für den Jugendschutz auszuloten und Trainingsdaten anzubieten.

Gutes Aufwachsen mit Medien unterstützen

jugendschutz.net klärt über Risiken auf und erstellt medienpädagogische Hilfestellungen, um ein gutes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen mit Medien zu unterstützen. Zielgruppen sind Eltern, pädagogische Fachkräfte, Jugendliche und Kinder.

2016 lag der Fokus auf der sicheren Nutzung von Apps und dem kompetenten Umgang mit Risiken des Social Web.

jugendschutz.net aktualisierte die Broschüre „Gutes Aufwachsen mit Medien“, erweiterte den Empfehlungsdienst klick-tipps.net um gute Kinder-Apps und optimierte chatten-ohne-risiko.net für ein jugendliches Publikum.

An Heranwachsende richtet sich auch ein neues Faltblatt, das über rechtsextreme Fake-News aufklärt und Handlungsmöglichkeiten anbietet.

- **klick-tipps.net:**
Gute Kinderangebote
über reichweitenstarke
Plattformen
bekannt machen.
(Quelle: gmx.de)



Angebote und Leitsysteme für Kinder

Kinder müssen sich im Netz unbeschwert und sicher bewegen können. jugendschutz.net gibt Tipps, wo kindgerechte Angebote zu finden sind und entwickelt Hilfestellungen für die kompetente Nutzung.

- **Klick-Tipps: Kinder zu guten Seiten führen**

Über sein Webangebot klick-tipps.net lieferte jugendschutz.net kindgerechte Informationen zu über 200 aktuellen Themen und führte Eltern und Kinder zu mehr als 1.200 empfehlenswerten Angeboten. Die Auswahl knüpft an den Erfahrungsräumen von Kindern an und präsentiert das Beste aus dem Netz, ohne die Risiken aus dem Blick zu verlieren.

Mittlerweile binden 950 Seitenbetreiber und Partnerportale klick-tipps.net per iFrame, RSS-Feed oder Verlinkung ein (2015: 800). Neue Kooperationen, beispielsweise mit der Deutschen Sportjugend, führten zu einer gesteigerten Popularität.

Das Angebot wird über eine Förderung der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest und des Bundesfamilienministeriums realisiert, 2017 wird das Angebot für die mobile Nutzung optimiert.

- **Medienkompetenz: Verhaltensregeln vermitteln und fördern**

Für das SWR-Projekt MedientriXX und das rheinlandpfälzische Bildungsprojekt Medienkomp@ss stellte jugendschutz.net Lehrmodule und Materialien für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. Sie vermitteln wichtige Verhaltensregeln zum sicheren Umgang im Netz und sollen pädagogische Fachkräfte bei der medienpädagogischen Arbeit unterstützen.

Auf Fachveranstaltungen wie der iMedia des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz oder am Tag der offenen Tür im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und im Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (BMJV) lieferte jugendschutz.net Expertisen, Materialien und Erkenntnisse zu kindgerechten Angeboten. Am Safer Internet Day 2016 beantwortete jugendschutz.net die Fragen von Kindern und Jugendlichen zum sicheren Surfen im Rahmen eines Experten-Chats des ZDF-Tivi-Blogs.

- **Lernmaterialien:**
Kindern spielerisch
Kompetenzen vermitteln.
(Quelle: jugendschutz.net)



Materialien und Hilfen für die Medienerziehung

jugendschutz.net entwickelt Handreichungen, um über Risiken im Netz aufzuklären, Kompetenzen von Jugendlichen zu fördern und Erziehungsverantwortliche bei der medienpädagogischen Begleitung zu unterstützen.

- **Broschüre für Eltern und Kinder:**
„Gutes Aufwachsen mit Medien“

Unter dem Motto „Kreativ und sicher online mit Kindern von 4 bis 10 Jahren“ zeigt die aktuelle Auflage Eltern und pädagogischen Fachkräften, wie Kinder sich unbeschwert im Netz bewegen können.

Den Ratgeber, der vom Bundesfamilienministerium herausgegeben wird, aktualisierte jugendschutz.net seit 1999 jährlich. Die Broschüre bietet umfassende Erklärungen, Empfehlungen und Hilfestellung bei der Medienerziehung. Gleichzeitig thematisiert sie Onlineriesiken wie Cybermobbing, Datenschutz, Kostenfallen und zeigt, wie Kinder davor geschützt werden können.

Zur spielerischen Vermittlung der Sicherheitsregeln sind drei abgestimmte Lernmaterialien enthalten: ein Papier-Handy mit Kreativ-Karten zum Spielen und Gestalten, der Info-Laptop „Fit fürs Netz!“ und das Plakat „Clever online“ mit wichtigen Verhaltensregeln. Darüber hinaus verfügt jede Broschüre über einen Sticker mit individuellem Code zum Erstellen sicherer Passwörter für die ganze Familie.

Die Broschüre wird durch die Onlinedatenbank surfen-ohne-risiko.net/kreativ ergänzt, die sichere Angebote zum Spielen und Lernen liefert. Alle Empfehlungen enthalten eine kurze Beschreibung mit technischen Informationen und eine pädagogische Einschätzung.

- **Tipps für Jugendliche:**
Frag Sam! und
Achtung Hinterhalt!
klären auf.
(Quelle: jugendschutz.net)



- **Modul für Jugendliche: „Frag Sam!“ gibt
Tipps für sicheres Chatten**

Das neue Frage-Antwort-Modul „Frag Sam!“ von chatten-ohne-risiko.net ermöglicht Jugendlichen, Fragen zu sicherheitsrelevanten Themen wie Einstellungen und Funktionen bei Instagram, Snapchat und anderen Diensten zu stellen – auch anonym. Antworten werden dann online auch anderen Usern des Angebots zur Verfügung gestellt.

Das Modul kann von Interessierten kostenlos in ihre Websites eingebunden werden und ist für die mobile Nutzung optimiert. Zudem integriert wurden die Nachrichten der Rubrik „Aktuelles“, die zusätzliche Informationen und Tipps zu aktuellen Onlinetrends und Diensten bieten.

- **Faltposter für Jugendliche: „Achtung
Hinterhalt!“ enttarnt Fake-News**

Wie Rechtsextreme mit Falschmeldungen Stimmung gegen Fremde machen, hat jugendschutz.net in einem Faltposter zusammengefasst. „Achtung Hinterhalt!“ erklärt, wie Falschmeldungen gezielt als Instrument der rassistischen Beeinflussung genutzt werden. Gezeigt wird auch, wie Jugendliche Manipulationen und die dahinterliegende rechtsextreme Propaganda aufdecken können.

Die Publikation, die jugendschutz.net im Rahmen seiner Förderung durch das BMFSFJ erstellt hat, wurde zahlreichen Abnehmern (u. a. Landesmedienanstalten, Oberste Landesjugendbehörden, Bundesfamilienministerium, Landeszentralen für politische Bildung) zur Verfügung gestellt.

Zahlen im Überblick

jugendschutz.net kontrolliert schwerpunktmäßig das Social Web, da Kinder und Jugendliche vor allem dort online sind. 2016 wurden mehr als 100.000 Beiträge auf globalen Plattformen gesichtet und auf Verstöße überprüft.

Die Beschwerdestelle wird weiterhin stark genutzt. Mit mehr als 7.000 Hinweisen bleibt sie die zentrale Internet-Hotline zur Meldung von Jugendschutzverstößen.

Unzulässige Angebote werden hauptsächlich über Plattformen im Ausland verbreitet. Obwohl jugendschutz.net auf deutsche Anbieter fokussiert, wurden 85 % der 6.011 Verstöße auf ausländischen Servern registriert.

Die Kontaktaufnahme mit Anbietern und Betreibern bleibt eine effektive Strategie, um Jugendschutzverstöße schnell zu beseitigen. Die Erfolgsquote eigener Aktivitäten von jugendschutz.net im In- und Ausland ist 2016 auf 66 % angestiegen.

- **120.000 Angebote auf Verstöße geprüft**

121.908 Angebote überprüfte jugendschutz.net 2016 auf Verstöße (2015: 30.685) gegen den Jugendmedienschutz. Die Vervierfachung im Vergleich zu 2015 ist vor allem auf das Projekt Plattform-Monitoring zurückzuführen, in dem Dienste des Social Web systematisch auf Hassbotschaften und Gewalt überprüft wurden.

- **Gegen 6.000 Verstößfälle vorgegangen**

6.011 Verstößfälle bearbeitete jugendschutz.net 2016 (2015: 6.130). Diese Zahl lässt sich nicht direkt mit den Vorjahren vergleichen, da die Statistik erstmals auf neuer Erfassung basiert. Sie beinhalten 7.074 Verstöße nach alter Zählweise, dies entspricht einem Zuwachs von 15 % im Vergleich zu 2015.

- **Mehr als 7.000 Hinweise aus der Bevölkerung bearbeitet**

7.368 Hinweise auf Verstöße gingen 2016 über die Hotline ein (2015: 7.610). Weiterhin melden einzelne User eine Vielzahl unzulässiger Inhalte – insgesamt waren 10.539 URLs zu überprüfen. Teilweise wurden in einem Hinweis mehr als 100 Adressen übermittelt.

- **Politischer Extremismus als Schwerpunkt**

Bei 38 % der Fälle handelte es sich um Verstöße aus dem Umfeld des politischen Extremismus (2015: 15 %), 13 % waren Darstellungen der sexuellen Ausbeutung (2015: 19 %). 21 % enthielten pornografische (2015: 26 %), 16 % jugendgefährdende Inhalte (2015: 20 %). 6 % waren entwicklungsbeeinträchtigend für Jugendliche.

- **Zwei von drei Verstößen im In- und Ausland schnell beseitigt**

In 66 % (2015: 51 %) der Fälle erzielte jugendschutz.net eine schnelle Beseitigung der Verstöße. Die große Steigerung bei ausländischen Fällen (64 %, 2015: 41 %) ergibt sich durch wachsende Erfolge bei Volksverhetzung und Holocaustleugnung (81 %).

- **Neun von zehn Darstellungen der sexuellen Ausbeutung gelöscht**

Die Strategie, Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Kindern über Polizei-, INHOPE- und Providerkontakte löschen zu lassen, hat sich auch 2016 bewährt: In Deutschland gelang dies in 100 % der Fälle, im Ausland lag die Erfolgsquote bei 85 %.

Mehr Rücksicht auf Kinder und Jugendliche im Internet

jugendschutz.net drängt Anbieter, Onlineangebote so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche nicht gefährdet werden. Die Stelle recherchiert Risiken in jugendaffinen Diensten, nimmt über die Meldestelle Hinweise auf Verstöße gegen den Jugendmedienschutz entgegen und sorgt dafür, dass sie schnell beseitigt werden.

Die Jugendministerien haben jugendschutz.net 1997 gegründet. Die Stelle ist seit 2003 an die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) angebunden, um eine einheitliche Aufsicht über Rundfunk und Internet zu gewährleisten. Seit 2016 fungiert sie als gemeinsames Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Jugendschutz im Internet.

Hinweise auf Jugendschutzverstöße im Internet

Verstöße im Netz können gemeldet werden unter:

www.jugendschutz.net/hotline

hotline@jugendschutz.net



Wallstraße 11
55122 Mainz

Fon: 06131 328520
Fax: 06131 328522
buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net